

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Wöchentliches und geleitetes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

172. — 1914.

Weilburg, Montag, den 27. Juli.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

II. 4817.
Weilburg, den 23. Juli 1914.
Im Konsolidationsverfahren befindlichen Gemein-
schaften des Kreises sind im laufenden Rechnungsjahre
die Mittel der Generalkommission in Cassel 20584
auf die kommunalen und kommunalständischen Fonds als
zur Verfügung gestellt worden.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Herz, Kreisdeputierter.

II. 4794.
Weilburg, den 24. Juli 1914.
Schlossermeister Friedrich Löw-Audenschmiede
Stellvertreter der Gemeinde daselbst wie-
derholt und bestätigt worden.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
J. V.: Herz, Kreisdeputierter.

II. 4907.
Weilburg, den 24. Juli 1914.
Die Ortspolizeibehörden des Kreises.
Hauptmann Otto Henkel, geboren am 20. Mai
in Eising, wohnhaft in Wiesbaden, Beethovenstraße
19, August 1910 unter Nr. 315 für Kraftwagen
Kategorie Klasse 3b ausgestellte Führer-
schein erhalten.

Erst nach dem Verbleibe des Führerscheins
Nachforschungen anzustellen, im Ermittlungsfalle der da-
mit betroffenen Person abzunehmen und mir alsdann ein-
zuantworten.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Müncher, Kreissekretär.

II. 4907.
Weilburg, den 24. Juli 1914.
Die Ortspolizeibehörden des Kreises.
Chauffeur Hans Schwede, geboren am 23. De-
zember 1891 zu Neumünster, wohnhaft daselbst Wasbeler-
straße 27, ist der von dem Herrn Regierungs-Präsidenten
am 22. September 1913, Liste Nr. 468, für
Kraftwagen mit Verbrennungsmaschine Klasse 3b ausge-
stellte Führerschein abhandeln.

Erst nach dem Verbleibe des Führerscheins
Nachforschungen anzustellen, ihn im Ermitte-
lungsfalle der damit betroffenen Person abzunehmen und
mir alsdann einzuantworten.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Müncher, Kreissekretär.

II. 4907.
Weilburg, den 24. Juli 1914.
Die Ortspolizeibehörden des Kreises.
Herrn Benz und Co. in Posen war im Regie-
rungsbesitz ein Kraftwagen (hergestellt von den
Fabriken Gagganau, Fahrgestellnummer 2263, mit
Kategorie unter der Erkennungsnummer I Y 1624
ausgestellt worden.

Erst nach dem Verbleibe der Zulassungs-
schein von Müller in Gölzig verkauft worden und
von demselben in anderen Besitz übergegangen. Der
Besitzer ist unter der Zulassungsbescheinigung, welche als
ausgestellt und des Kennzeichens I Y 1624, welches
ausgestellt ist, trotz eingehender Nachforschungen nicht zu
finden.

Erst nach dem Verbleibe der Zulassungs-
schein von Müller in Gölzig verkauft worden und
von demselben in anderen Besitz übergegangen. Der
Besitzer ist unter der Zulassungsbescheinigung, welche als
ausgestellt und des Kennzeichens I Y 1624, welches
ausgestellt ist, trotz eingehender Nachforschungen nicht zu
finden.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Müncher, Kreissekretär.

II. 4907.
Weilburg, den 25. Juli 1914.
Die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die von der königlichen Regierung festgesetzten Zu-
sammenstellungen und Zusammenstellungen der Zu-
sammenstellungen des 1. Vierteljahr 1914 sind nach Kenntnis-
nahme der Kontrollen sofort an
die Stellen weiter zu geben. Diese sind anzugeben,
auf Grund der Zu- und Abgänge zu berichtigen
und die Zusammenstellungen innerhalb drei
Wochen bei der königlichen Kreisstelle in Weilburg zuzusenden.
Der Vorsitzende
J. V.: Häuser.

J. Nr. R. 1069. Weilburg, den 23. Juli 1914.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises,
welche noch mit der Erledigung meiner Verfügung vom
5. Mai d. Js. J. Nr. R. 634 Kreisblatt Nr. 110, betr.
Aufstellung der Gemeindesteuerhebelisten pro 1914, noch
im Rückstande sind, werden nochmals an sofortige Erledi-
gung erinnert. Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. V.: Herz, Kreisdeputierter.

Nichtamtlicher Teil.

Der österreichisch-serbische Krieg.

**Ablehnung der österreichischen Forderungen. Abbruch
der diplomatischen Beziehungen. Mobilisation auf
beiden Seiten. Unbestimmte, doch drohende Haltung
Ruhlands.**

Das Manifest des Kaisers Franz Joseph, in dem
die unvermeidliche Kriegserklärung ausgesprochen wurde,
verzögerte sich wieder. Die Gründe dieser Ver-
zögerung waren zunächst nicht erkennbar. Die telegraphische
Verbreitung des hochwichtigen Dokuments verzögerte sich wohl
Infolge des über die habsburgische Monarchie verhängten
Ausnahmestandes, der dem militärischen Kommando den
unbedingten Vortritt vor der Diplomatie einräumte.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Der serbische Ministerpräsident Paschitsch erschien am
Sonntagabend wenige Minuten vor 6 Uhr, der in der Wiener
Note festgesetzten Endfrist, in der österreichisch-ungarischen
Gesandtschaft in Belgrad und erteilte eine ungenügende
Antwort auf die österreichisch-ungarische Note. Der kaiser-
liche Gesandte Baron Giesl notifizierte ihm hierauf den Ab-
bruch der diplomatischen Beziehungen und verließ mit dem
Gesandtschaftspersonal um 6 Uhr 30 Minuten Belgrad. Die
serbische Regierung hatte schon früher um 3 Uhr nachmittags
die Mobilmachung der gesamten Armee angeordnet, der Hof
und die Regierung sowie die Truppen räumen Belgrad.
Die Regierung soll nach Kragujevac verlegt werden, das
im Zentrum Albaniens liegt. Dem serbischen Gesandten in
Wien wurden die Pässe zugestellt. Er reiste alsbald ab.

Das serbische Regierungsorgan brachte unmittelbar
vor Paschitschs Audienz beim König Peter folgende Er-
klärung: Zur Beantwortung der zehn Punkte enthaltenden
Note Österreich-Ungarns ist uns nur eine 48stündige Frist
belassen worden. Der Minister des Äußern hat wiederholt
seinen und seiner Kollegen Standpunkt dahin dargelegt, daß
Serbien im Namen seiner großen und wichtigen Interessen
aufrichtige und korrekte nachbarliche Beziehungen zur habs-
burgischen Monarchie zu unterhalten wünscht. Darum wird
sie allen jenen Forderungen der Monarchie, welche auf Be-
kämpfung verbrecherischer Taten und ungeordneter Zustände
in den Nachbarländern abzielen, bereitwillig entgegen-
kommen. Denn sie erblickt darin die Erfüllung einer obli-
gatorischen Pflicht für jeden Kulturstaat. Auf diesem
Standpunkt steht die Regierung auch jetzt nach Übergabe
der Note und wird in der besagten Richtung alles, was sie
imstande ist, tun, um die volle Aufrichtigkeit ihres Wunsches
zu erweisen, den Pflichten eines guten Nachbarn gegenüber
der Monarchie nachzukommen.

Oesterreichs Mobilisierung.

Von den österreichischen Armeekorps sind bis jetzt acht
mobilisiert, darunter das böhmische Praga und das Weit-
merische Korps, also gerade die an der russischen Grenze
stehenden. Sonntag früh 6 Uhr wurden sämtliche Bahn-
linien Österreichs unter außerordentlich scharfe militärische
Bewachung gestellt. Die Posten an den Bahnhöfen haben
sich sofort nach dem ersten Anruf zu schließen.

Die Ausnahmemaßregeln in Oesterreich, die den
Beginn der Mobilmachung darstellen und Sonntag früh in
Kraft traten, versagen die Aufhebung des Versammlungs-
rechtes, des Briefgeheimnisses, der Pressefreiheit, Einstellung
der Wirksamkeit der Geschworenengerichte, Überwachung
des Telegraphen- und Telefonverkehrs. Der Reichsrat
sowie die Landtage aller Länder in Oesterreich wurden ge-
schlossen.

Begeisterung in Wien und Budapest. Die Straßen
der inneren Stadt waren von einer nach Tausenden zählenden
Menge belebt, die nach der Bekanntgabe der Ablehnung
der Forderungen durch Serbien singend und jubelnd über
die Ringstraße vor das Kriegsministerium zog. Dort wurden
die Volkshymne und das Prinz-Eugen-Lied gesungen. So-
bald ein Offizier das Haus verließ, wurde er mit jubelnden
Zurufen begrüßt. Die Offiziere dankten durch Salutieren
und Schwenken der Kappe. Die Menge zog dann vor das
Deutschermeisterdenkmal, dann weiter zum Schwarzenberg-
Denkmal, wo sich die Kundgebungen wiederholten. Sodann
begab sich der Zug in das Volkshausviertel, um dort be-
geisterte Kundgebungen vor der deutschen Volkshaus auszu-
bringen. Das Volkshausviertel war im weiten Umfange,
da auch die russische Botschaft sich dort befindet, von be-
geisterten Kundgebungen abgeperrt. Vor die russische Botschaft
konnte die Menge nicht gelangen. Die Menge zog dann

vor die italienische Botschaft, wo sich die Kundgebungen er-
neuterten. Auch die serbische Gesandtschaft blieb in welchem
Umfange abgeperrt. Der serbische Gesandte ist in später
Abendstunden über Budapest abgereist. Die patriotischen
Kundgebungen wiederholten sich die ganze Nacht hindurch.
In Budapest zog das Militär mit Trompsen und Musik-
begleitung durch die Straßen, patriotische und nationale
Lieder spielend. Auch in Bad Joch und anderen Städten
 fanden begeisterte Kundgebungen statt.

Deutsche Sympathiekundgebungen für Oesterreich-
Ungarn. In Berlin herrschte nach der Ablehnung der
österreichischen Forderungen durch Serbien und dem dadurch
bedingten Beginn des Kriegszustandes eine Stimmung, wie
sie seit dem Juli 1870 nicht wieder bemerkt wurde. Ein
Zug von vielen Tausenden wälzte sich unter Abführung der
deutschen und österreichischen Nationalhymne zum Schloß
und zum Palais des Kronprinzen. Von da ging es die
Straße unter den Linden hinab zum Bismarck-Denkmal, wo
sich die begeistertsten Kundgebungen erneuerten. Vor der
österreichisch-ungarischen Botschaft wurden von einer ge-
waltigen Menge stürmische Hochrufe auf Oesterreich-Ungarn
ausgebracht, bis sich der Volkshaus und seine Gemahlin
auf dem Balkon zeigten. Vereinzelt wurden auch Aufe-
rufer mit Serbien gehört. Das serbische Gesandtschafts-
gebäude war von Schutzleuten stark bewacht. Auch vor der
italienischen Botschaft gab es Sympathiebezeugungen.
Während des Sonntags erneuerten sich die Kundgebungen.
In zahlreichen anderen deutschen Städten kam es gleichfalls
zu lebhaften Sympathiekundgebungen für Oesterreich-Ungarn.

Der deutsche Reichskanzler, der von Hohenfinow nach
Berlin zurückkehrte, löst in der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu der
österreichischen Note erklären: Die auf Grund der Unter-
suchung des Thronfolgemordes in Sarajewo von Oesterreich-
Ungarn an Serbien gestellten Forderungen müssen gerecht-
fertigt erscheinen, wenn man die Begründung dieser For-
derungen mit dem der Sache gebührenden Ernst würdigt.
Die Beteiligung serbischer Persönlichkeiten, auch amtlicher,
an der von langer Hand vorbereiteten Verschwörung gegen
das Leben des Erzherzogs Franz Ferdinand und an Jet-
telungen gegen die Reichseinheit der habsburgischen Mon-
archie ist ausgedehnt. Die österreichisch-ungarische Regierung
hat sich bereit erklärt, den Mächten Einsicht in das Unter-
suchungsmaterial zu geben, ein Beweis, daß sie von der
Unanfechtbarkeit ihrer Ermittlungen und von der Gerechtig-
keit ihrer Forderungen überzeugt ist. Sollte wider Erwarten
Serbien diese Forderungen ablehnen, so hoffen wir, daß im
Gefühl des Ernstes der Lage die Regierungen der Groß-
mächte sich sämtlich angelegen sein lassen werden, zu
verhüten, daß aus der unvermeidlichen österreichisch-serbischen
Auseinandersetzung weiter um sich greifende Verwick-
lungen hervorgehen.

Frankreich über Deutschlands Haltung. Pariser
Blätter hatten behauptet, Deutschland habe Oesterreich nicht
nur zu seiner scharfen Note angehalten, sondern arbeite auch
auf einen Weltkrieg hin. Darauf erklärt die französische
Regierung amtlich: Aus autorisierter Quelle geht vor, daß
vor der Absendung der Note an Serbien keine Ver-
ständigung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn
stattgefunden hat. Deutschland beschränkt sich darauf, diese
Note zu billigen, die nicht den Charakter eines Ultimatus
hat, sondern die Forderung nach einer Antwort mit be-
fristeter Zeit darstellt. Deutschlands Haltung ist mit Un-
recht so dargestellt worden, als ob sie eine Drohung be-
deute. Sie darf nur gedeutet werden als Kennzeichnung
des Wunsches, daß die Meinungsverschiedenheit zwischen
Oesterreich-Ungarn und Serbien lokalisiert bleiben möge.

Verhaftung des serbischen Generalstabschefs. Auf
der Kelenfoelder Station, fünfzehn Minuten von Budapest
entfernt, wurde der Chef des serbischen Generalstabs Putnik,
der auf der Rückreise vom steierischen Kurort Gleichenberg
nach Belgrad begriffen war, auf Weisung der ungarischen
Militär-Behörde verhaftet.

Rußland, über dessen Absichten die Meldungen aus-
einandergingen, von dem es jedoch hieß, daß die kriege-
rische Stimmung der Militärpartei die Oberhand ge-
wonnen habe, verbot Bulgarien, sich in den Streit einzu-
mischen. Montenegro erklärte sich für Serbien. Nach
anderen Meldungen erklärten Bulgarien und nach ihm
Griechenland ihre Neutralität. Rumänien hält die öster-
reichische Note für gerechtfertigt und erklärte, daß es in
keinerlei Abhängigkeit von Rußland eintrete, sondern sich
volle Aktionsfreiheit wahre. Die serbische Regierung dankte
Bulgarien für die Erklärung der Neutralität und versprach
ihm eine Entschädigung.

Kaiser Wilhelm kehrte von der Nordlandreise nach
Berlin zurück, wo seine Ankunft im Laufe der Nacht zum
Montag erwartet wurde. Die auf Urlaub befindlichen Bot-
schafter begaben sich eilig auf ihre Posten.

Russisch-französische Einmischung? Nach einer Peters-
burger Depeche der „Römischen Zeitung“ unterliegt die
ruhigere Haltung der russischen Regierung, die sich zu-
nächst nur auf diplomatische Einwirkungen beschränken
wollte, der Kriegspartei. Die Rede des Kriegs-
ministers Suchomilow, der sich im Ministerrate für eine
Mobilisierung und für ein bewaffnetes Einschreiten zu-
gunsten Serbiens ausgesprochen hat, hat den Sieg über
die ruhigere Auffassung davongetragen. Die Petersburger

„Börsenstimmung“ behauptet, daß Rußland und Frankreich einen gemeinsamen Schritt, der die Androhung kriegerischer Eingreifens enthalten sollte, unternehmen wollen.

Die **Petersburger Presse** fordert mit Entschiedenheit militärisches Einschreiten und betont, daß auch Frankreich in dieser Aktion auf Serbiens Seite treten würde.

Die **deutsche Sozialdemokratie** steht als einzige Partei des Landes gerade wie im Jahre 1870 wieder abseits; nur daß sie heute weit mehr Anhänger zählt als damals und daß sie sich nicht mit einer bloßen Ablehnung der kriegerischen Notwendigkeit begnügt, sondern noch allerlei verstreute Drohungen ausspricht. Der **Vorwärts** schreibt: Ein Frevel der chauvinistischen Presse Deutschlands war es, den teuren Bundesgenossen in seinen Kriegsgelüsten auf das Äußerste anzustacheln, und sonder Zweifel hat auch Herr v. Bethmann Hollweg Herrn Berchtold seine Rückenbedeckung zugesagt. Aber in Berlin spielt man dabei ein genau so gefährliches Spiel wie in Wien. Denn bei einer Abenteuerpolitik weiß man immer nur, wie sie anfängt, aber nicht, wie sie aufhört, und wenn es zu dem großen europäischen Zusammenstoß kommt, könnten höchst unerwünschterweise Dinge dabei in die Wägen gehen, die auch in Deutschland zu den „heiligsten“ Gütern gezählt werden. Wie darum die Arbeiterklassen aller Länder vor der drohenden Weltkriegsgefahr sofort in Bereitschaft treten müssen, sollte die deutsche Regierung, wenn anders ihr an der Erhaltung des Friedens gelegen ist, den tobenden Verfeckern in Wien noch in zwölfster Stunde sänftigend in den Arm fallen. Das und nichts anderes ist, angefangen des schwarz umdästeren Horzonts, der Wille des deutschen Volkes!

Das **Wiener Sozialistenorgan** urteilt erheblich verständiger, wenn es vorschlägt, daß eine öffentliche Gerichtsverhandlung gegen die Altentäter geführt werden sollte. Ergäbe diese die Schuld der serbischen Regierung an der Sarajewer Mordtat, dann wäre Österreich-Ungarns Handlungsweise vor der ganzen Welt gerechtfertigt.

Zwischen Forderung und Antwort.

Vor der Entscheidung herrschte eine atemlose Hast und Unruhe. Die Telegramme flogen ohne Unterbrechung hinüber und herüber, Mobilisationsordern und letzte Erklärungen verbreitete der unermüdbliche Draht. Ein **Rückblick auf die Entwicklung der Dinge** bietet des Interessanten noch eine Fülle.

Wie die **Note in Belgrad übergeben wurde**. Der weltgeschichtliche Vorgang hatte folgenden Verlauf: Am Donnerstag mittags fragte der österreichische Gesandte beim serbischen Minister des Äußeren, Patschu, ob dieser ihn in einer dringenden Angelegenheit empfangen könne. Patschu ließ den Gesandten zu 6 Uhr abends bitten. Die Note wurde zu diesem Zeitpunkt unter frostiger Höflichkeit übergeben. Sofort wurden König Peter und der Minister des Äußeren Patschitsch telegraphisch vom Inhalt der Note in Kenntnis gesetzt. Sofortige Beratungen des gesamten Ministeriums, an denen auch der König und der Thronfolger teilnahmen, waren die Folge. Auch während der Nacht fanden Beratungen statt. Und im Laufe des Sonnabend vormittags war die Note ausgearbeitet, über deren Inhalt bis zur Stunde der Übergabe strengstes Stillschweigen beobachtet wurde.

Serbische Kriegsvorbereitungen. Unmittelbar nach der Bekanntgabe der österreichischen Note wurde den serbischen Militärpflichtigen verboten, das Land zu verlassen. Die Hauptstadt Belgrad bezieht keine Verteidigungsstellung, sondern wird in dem Augenblick, da die österreichischen Flusskanonenboote auf der Donau vor ihr erscheinen, die weiße Flagge hissen. Die schweren Haubitzenformationen werden nach Novibazar gebracht, wo die Drina-Division mobilisiert wurde. An der bosnischen Grenze wurden besondere Vorbereitungen getroffen. Zum Kommandanten der gleichfalls alsbald mobilisierten Donau-Division wurde General Jancovic, der Präsident der Narodni Obrana, deren Auflösung die österreichische Note fordert, ernannt. Zwischen Belgrad und Petersburg wurde ein äußerst lebhafter telegraphischer Meinungsaustausch gepflogen. — Das geschäftliche Leben Serbiens stockt vollständig. Die Banken stillen ihre Tätigkeit ein, die Staatspapiere fielen sprunghaft.

Österreichs Mobilmachung. Der telegraphische Verkehr mit Rußland wurde hergestellt. Das gesamte Bahnpersonal wurde vom Urlaub zurückgerufen und angewiesen, sich innerhalb des Stationsgebietes zu halten. Zum Sonntag war für das gesamte Bahnpersonal Permanenzdienst eingerichtet worden. Es wurde ferner die sogenannte Kriegslinie eingerichtet, eine besondere Leitung für Telegramme und Telefongespräche, die direkt zwischen den Direktionen und dem Ministerium läuft und von eigens dazu ausgebildeten Beamten bedient wird. Die **Sonntagsruhe** wurde für den ganzen Tag aufgehoben. Die

Mobilisierung von acht Armeekorps war angesichts der Lage schon vor dem Eingang des serbischen Antwort in Aussicht genommen, von deren Inhalt die sofortige Mobilmachung der gesamten Armee abhing. In ungehöriger Durchführung aller Mobilisierungsmassnahmen wurde die Verhängung des Belagerungszustandes über das ganze Reich in Aussicht genommen. Amlich wurde mitgeteilt: Alle Vorbereitungen für den Ernstfall sind in peinlichster Weise getroffen, die **Armee ist schlagbereit** wie nie zuvor.

Jede Intervention abgelehnt. In Wien glaubte man trotz der Petersburger Meldungen von einer beabsichtigten **Intervention Rußlands** an die Möglichkeit der Lokalisierung des Krieges, erklärte jedoch sofort auf das Bestimmteste, daß **Österreich-Ungarn jede Einmischung einer dritten Macht ablehne** und seine Sache mit Serbien allein auszutragen entschlossen sei. Nach dem ganzen Vorgehen Österreichs hätte eine Einwilligung in die von Rußland für das Ultimatum geforderte Fristverlängerung auch als ein schimpfliches Zurückweichen angesehen werden müssen. Im Gegenteil, Österreich war von vornherein fest entschlossen, alle Brücken hinter sich abzubauen und sofort nach dem Eingang der serbischen Antwort seinen Gesandten aus Belgrad abzurufen und dem serbischen Gesandten in Wien die Pässe auszuhandigen.

Die **Vollstimmung in Österreich-Ungarn war fest und zuverlässig** im Hinblick der folgenschweren Entscheidung. Man wies auf die militärische Schwächung Serbiens hin, das einen Teil seiner Armee in Mazedonien halten müsse, um Aufständen in der neuen Provinz vorzubeugen. Rußlands Armee befindet sich in einem Erneuerungsprozess und ist von innerpolitischen Kämpfen, schweren Streikunruhen in Anspruch genommen. Frankreich dürfte angesichts der Humbert'schen Erklärungen im Senat auch nicht kriegsbegeistert sein. England aber billigt die Gründe und Schritte Österreich-Ungarns. Deutschlands einhellige Zustimmung findet freudigen Dank. Italiens öffentliche Meinung erregt durch ihre Zurückhaltung eine leise Verstimmung, doch hat Österreich-Ungarn selbstverständlich von dem italienischen Bundesgenossen nichts zu befürchten. In allen Orten der habsburgischen Doppelmonarchie finden patriotische Kundgebungen statt, die sich in Wien namentlich vor dem Prinz Eugen-Denkmal konzentrieren.

In **Italien** hielt man bis zur Entscheidungsstunde eine friedliche Lösung für möglich. Die Mächte hatten nichts unterlassen, um die serbische Regierung von der Notwendigkeit ernster Maßregeln gegen die panslawistischen Umtriebe zu überzeugen und erwarteten, daß Herr Patschitsch seine ganze Autorität aufbieten werde, damit Österreich die geforderte Genugtuung gegeben werde. Innerhalb dieser grundsätzlichen Linie würden Verhandlungen über den Termin von 48 Stunden hinaus nicht unmöglich sein. Serbien mühte aber vorher sein Unrecht anerkennen und in geeigneter Form Abbitte leisten.

Frankreich suchte die Gelegenheit des österreichisch-serbischen Konflikts zu einer **Bezugnahme auf Deutschland** auszunützen. Seine Blätter betonten, Serbien dürfe sich nicht demütigen, da das seine Abdankung bedeuten würde, und sprachen von der **drohenden Haltung Deutschlands**. Man behauptete, der deutsche Botschafter v. Schön bereite die Verschärfung der österreichisch-serbischen Differenz zu einem europäischen Konflikt vor, indem er erklärte, daß jede fremde Einmischung zu einer ernsten Spannung zwischen den beiden Staatengruppen führen müßte, das heiße mit anderen Worten: Wenn Rußland und Frankreich nicht ruhig zusehen, bis Österreich Serbien zerschmettert habe, dann bekämen sie es mit Deutschland zu tun. Laut „Verl. Ztg.“ ließ Herr v. Schön in einer Unterredung mit dem Vertreter des Ministers Biviani keinen Zweifel darüber, daß Deutschland sich in vollständiger Übereinstimmung mit Österreich befinde, und daß im Falle des Eingreifens einer dritten Macht, das Deutschland nicht erwarte, der Bündnisfall gegeben wäre.

Rußlands Gesuch um Fristverlängerung abgelehnt. Am Sonnabend gegen Mittag erschien der russische Geschäftsträger bei dem Vertreter des Grafen Berchtold im Ministerium des Auswärtigen, Grafen Forgasch, und überbrachte den Wunsch der russischen Regierung nach einer Fristverlängerung für die Beantwortung der österreichischen Note durch Serbien. Dem Geschäftsträger wurde erklärt, daß sich Österreich in keine Fristverlängerung einlassen könne.

Rußland kann nicht indifferent bleiben in dem österreichisch-serbischen Konflikt. Diesmal greift es laut „Voss. Ztg.“ noch nicht ein, da seine Zeit noch nicht gekommen ist, so daß Serbien zur Unterwerfung unter die Forderungen Habsburgs gezwungen wird. In welcher Weise Rußland früher oder später seine Auffassung, daß es nicht indifferent

bleiben könne, zu betätigen gedenkt, ist überhört worden. In der Staatskammer des Zarenreiches. In dieser Zeit aber ist es erfreulich, daß Rußland, wenn es täuscht, eine vorichtige und behutsame Haltung zu messen erachtet. Die Balkanstaaten, die ihm immer mehr vor seinen Wägen spannte, gehen ihm immer mehr. Sie stürzten sich gegen die Türkei, als es Rußland im geringsten paßte, und sie ermordeten den Erzherzog. folger Franz Ferdinand 1914, obwohl sie sich mühten, daß Rußland erst 1916 seine Maßnahmen gefehlt, die in Begleitung Poincaré's nach kommen und, um ihren Vandalen das heimliche Söldner sagen, mit dem erst halbfertigen russischen Söldner ruhmredig ausplaudern, wie kolossal Rußland im Jahre 1916 dastehen wird. Und dazwischen platzt die Bombe in Sarajewo. Und die Folge davon ist die österreichische Stellung in Bosnien wird, die Unterminierung nach und nach gelockert wird, erst recht befestigt. Die haarsträubenden Ungerechtigkeiten bewirken gerade das Gegenteil von dem, was angestrebt wird.

Die **deutschen Börsen** hatten am Wochenende zum Teil panikartige Kursstürze zu leiden, die Befürchtung, daß nach Rußlands Intervention der Krieg unvermeidlich sei und durch alarmierende aller Art hervorgerufen werden. Russische Wertpapiere gaben bis 23 Prozent nach, aber auch andere Wertpapiere bis zu 10 Prozent ein, viele konnten gar nicht werden, auch Staatsanleihen gaben nach.

Wilde Gerüchte. In Berlin waren Gerüchte plötzlichen Ablebens des Kaisers Franz Joseph, n. M. sein 84. Lebensjahr vollendet, sowie von einer Tat gegen den Zaren verbreitet. Die Gerüchte wurden den betr. Botschaften auf Befragen für völlig grundlos

Der Prozeß gegen Frau Caillaux

Der schleppende Gang. — Andernereien vor nichts von Belang mehr.

Der Caillaux-Prozeß neigt sich seinem Ende zu. hatte das Urteil schon am Sonnabend erwarren. **Familienrat** unerquicklicher Art hat in diesem so großen Raum in Anspruch genommen, die Verhandlung wohl erst am Dienstag wird zu Ende geführt können. In welcher Weise dieser Prozeß geführt ist, dafür ist das **medische Spiel mit der Frau** der Briefe der Frau Guendun ein Beispiel. Keiner wollte die Briefe zur ferneren Aufklärung. Frau Guendun legte sie in die Hände des Labari, dieser aber lehnte sie ab und übergab sie an den Präsidenten des Gerichtshofes, der endlich sich ihnen nichts von Belang stehe. Diese Tatsache ist rade günstig für die Angeklagte, denn wenn in der nichts von Belang steht, so entfiel für Frau Caillaux die Veranlassung, in so furchtbarer Weise der Öffentlichkeit entgegenzutreten. Und auch die reits veröffentlichten Briefe hatte Calmette, abgesehen den zärtlichen Unterschriften „Ton So“, alles weggestrichen.

In diesem Kolossalgemälde Pariser Geschichte dreißens durfte auch nicht Herr Henri Bernheim, gewandte Dramenschriftsteller fehlen. Er hat die Hände gerieben, als sein Freund Calmette ihm gezeigt hatte und flugs beschlossen, ein Theaterstück zu schreiben. Calmette hatte jedoch mehr und Takt und meinte, daß aus dem Stück nichts könnte, daraufhin unterließ es Bernheim, es zu erklären, das Stück zu schreiben.

Die neueste Überraschung des Prozeses **Duellforderung des Gerichtspräsidenten an der Geschworenen** — wieder einmal eine Episode in diesem an ähnlichem so reichen Prozeß. In der Blick nämlich, da die Angelegenheit der intimen für Herrn Caillaux ungünstige Wendung zu nehmen wollte der Gerichtspräsident Albanel, um ihm die Gelegenheit zu helfen, die Sitzung unterbrechen, aber, als der Beisitzer Dagoury ihm zurief: **Sie entehren uns!** Wegen dieses Zwischenfalls Präsident Albanel dem Beisitzer Dagoury eine schriftliche. Die Sonnabend-Sitzung wurde eine nach Eröffnung wieder unterbrochen, da die einen heftigen Weintrampf bekam. Die Geschworenen die Ohnmächtigen aus dem Saal.

Lokal-Nachrichten

Weilburg, den 27. Juli.

+ Im Interesse der Fuhrwerksbesitzer wird fahrer wird auf die demnächst in der Umgegend

„Was bleibt mir allem Wanne anderes übrig, besiegte zu geben! — Auf frohes Wiedersehen dem Sohn!“

Während im festlich erleuchteten Speisesaal des Groß-Hagenow die Gäste aneinander das Glück der beiden Brautpaare des Paares trieb der laue Frühlingswind sein Spiel mit den Grashalmen auf einem schmucklosen Grab. Stein nannte den Namen desjenigen, welchen Monaten da unten gebettet. Nur ein schwarzes am Kopfende des Hügel in die Erde gesteckt, neben einer Zahl die Buchstaben F. D. — Nichts das die Erinnerung an den armen Studenten auch nur für eine kurze Spanne Zeit hätte können im Gedächtnis der Menschen; die Spur seines war vertilgt und ausgelöscht, als hätte er niemals Lebenden gewandelt.

Der Arm der irdischen Gerechtigkeit hatte ihn erreicht, um zu strafen, was er verschuldet. Richter gerufen worden, von dem wir nicht wissen, er die Sühne bemittelt für unser Irren und Freuden.

Das wir wissen wir, daß die kleinen Dämonen über dem Haupte des Sünders blühen und daß die ihre fehnüchsig süße Weise singt auch in dem seinem Grab spritzt.

Ende.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervoraussage für Dienstag, den 28. Juli 1914.

Noch sehr veränderlich, doch meist wolfig und einzelne Regenfälle und kühle westliche Seewinde.

Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Drtmann.

72)

(Nachdruck verboten.)

„In den Armen lagen sich beide,“ deklamierte Cilly patetisch, „und weinten vor Schmerzen und Freude.“

„Na, das nun gerade nicht! Aber es mußte mir wohl auf dem Gesicht geschrieben stehen, was ich ihm gern gesagt hätte, und so streckte er mir denn seine Hand entgegen, noch ehe ein Wort zwischen uns gefallen war. Wir promenierten gemeinschaftlich weiter, und nach einer kleinen halben Stunde war zwischen uns alles wieder glatt und eben, wie sich's gehört. Seitdem ist keine Woche vergangen, daß wir nicht alle vier einen Abend oben bei Wolfgang gemütlich verplaudert hätten, und ich verfiere mich auf Ehre: wenn ich früher in Marie verliebt war, so habe ich heute einen beinahe ehrfürchtigen Respekt vor ihr. Das ist die rechte Frau für Lothar, und das Herz geht einem auf, wenn man die beiden so im stillen beobachtet. Sie ist aufgeblüht wie ein Möselein, und in Lothar werdet Ihr den alten Brunnbären und Stubenhocker auch schwerlich wiedererkennen!“

Der General hustete und beschäftigte sich sehr angelegentlich mit seinem Teller. Cilly aber fragte an scheinend ganz unbefangenen:

„Und Wolfgang? — Du unterhältst jetzt also freundschaftlichen Verkehr mit ihm?“

„Gewiß! — Ist ja trotz seiner demokratischen Schranken ein prächtiges altes Haus, und es weiß ohnedies schon die ganze Welt, daß wir Bekern sind. Stößt sich aber niemand mehr daran, auch nicht unter den Kommeraden! Halb Berlin hebt ihn ja wegen seiner Beschicklichkeit in den Himmel, und das Geld kann er nur so mit Scheffeln messen. Er hat mich übrigens beauftragt, meinen verehrten Eltern die schönsten Empfehlungen und meinem lieben Schwesterchen die herzlichsten Grüße auszurichten.“

Der General schwieg noch immer, aber er sah gar nicht

so böse aus, daß man dies Schweigen hätte für ein schlimmes Zeichen nehmen müssen. Das Thema wurde dann nicht weiter berührt; aber als Engelbert am nächsten Tage von Eltern und Schwester in dem eleganten Landauer des Guts herrn zur Station begleitet wurde, sagte Seine Excellenz plötzlich:

„In drei Wochen feiern wir ja den Geburtstag der Mama; wenn Du Deinen Bruder dazu mitbringen willst, Engelbert, so soll er mir herzlich willkommen sein.“

„Das ist ein Wort, Papa! — Seit gestern liegt mir's auf dem Herzen, ohne daß ich die Courage hatte, damit herauszulagen. — Aber — eines muß ich doch auf jede Gefahr hin sagen: allein — allein kommt er nimmermehr!“

„Nun, so soll er mit seiner Braut kommen! — Ich denke, es ist Blah genug im Schlosse!“

Obwohl sie im offenen Wagen saßen und obwohl rechts und links auf den Feldern die Tagelöhner an der Frühlingsbestellung waren, sprang Cilly doch aus den Polstern auf, um sich dem General an den Hals zu werfen.

„O Du Herzenspapa! — Aber ich wußte es ja, hier draußen würde sich alles finden!“

Am dem nämlichen Tage empfing Wolfgang Brendendorf ein Telegramm, welches nichts weiter enthielt als das einzige Wörtchen „Komm!“ — und wenn es auch nicht gerade der Schah von Persien war, den er im Stich lassen mußte, so nahmen es ihm doch einige seiner vornehmsten Patienten sehr übel, daß er sich genötigt sah, in dringender und unaufschiebbarer Angelegenheit plötzlich eine Reise anzutreten. Der Empfang, welchen er auf Groß-Hagenow fand, war zwar ein wenig steif und kühl, doch von verbindlichster Höflichkeit, und nach Beendigung der fast einstündigen Unterhaltung, welche der General in seinem Arbeitskabinett mit dem Besucher hatte, schien auch der Verkehrston ein wesentlich wärmerer geworden zu sein. Jedenfalls hatte Seine Excellenz nichts dagegen einzuwenden, daß Cilly ihrem Vetter ohne weitere Begleitung den Park und die Gewächshäuser zeigte, und als sich der Bahnarzt am Abend verabschiedete, sagte der General beim letzten Händedruck:

Waljarbeiten aufmerksam gemacht. Brückenrampe
28.—29. Juli; Weinbach, Weg nach Nulens-
29.—31. Juli; Blessenbach, Ortsbering 1.—5.
Ulterhausen, Ortsbering 6.—10. August; Grävenack,
Weg der Hochstraße 11.—17. August; Kirshofen,
Weg nach Weiburg-Numenau 18.—22. August; Wein-
Weg nach Weiburg-Numenau 21.—25. August; Wein-
Weg nach Weiburg und Ortsbering 26.—28.

Ausflug. Die Schüler der hiesigen gewerblichen
Schule unternahmen alljährlich einen Ausflug.
Diesmal war ein Besuch der Gießener Gewerbeaus-
stellung in Aussicht genommen. Es beteiligten sich unge-
fähr 60 Schüler an der Fahrt; auch verschiedene Mitglie-
der des Vereins hatten sich angeschlossen. Die Besichtigung
des Ausstellungsgeländes wurde unter Führung zweier Vor-
sitzender und eines Lehrers vorgenommen. Die
Anwesenheit bot den Schülern soviel Interes-
santes in Tätigkeit zu sehen und die Erzeugnisse
modernster Fabrikation zu bewundern. Die Abtei-
lung für Kunstschlosserei, Gummibereitung, der Gießerei,
des Schweißens bot den Schülern soviel Interes-
santes, daß jeder voll befriedigt die Ausstellungsgelände
verließ. Nachmittags sollte ein Gang in die Umge-
gend unternommen werden, leider mußte man
aufgrund der schlechten Witterung davon Abstand nehmen.
[Heldbergturnfest.] Infolge der äußerst ungünstigen
Witterung konnte das gestrige Feldbergturnfest nicht zu-
geführt werden. Schon kurz nach Beginn des Turnens,
während etwa 1100 Turner angetreten waren, mußte
aufgrund des starken Regens aufgehört werden. Das Wett-
turnen findet nun voraussichtlich am Sonntag den 26.

Die Tage werden kürzer. Die Tageslänge ist nun
deutlich abzunehmen begriffen. Die längsten Tage mit
16 Stunden 29 Minuten sind vorüber. In den
nächsten zwei Wochen vermindert sich die Tageslänge um
etwa 10 Minuten. Später folgt dann die Abnahme schneller, im
September um 1 Stunde 45 Minuten usw. Bis zum
1. Dezember macht der Unterschied zwischen den längsten
und kürzesten Tag bei uns 8 Stunden 40 Minuten aus.

Bergnütigungen für die Jugendpflege. Die Bergnütigungen
für Fahrten im Interesse der Jugendpflege sind
beschränkt, als die Fahrpreisermäßigung jedem
höchstens 12mal im Kalenderjahr gewährt wird.
Die Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen
hat beschlossen, diese Beschränkung aufzuheben. Der Be-
zug seiner Gültigkeit noch der Genehmigung
der Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen, die im
September zusammentritt.

Provinzielle und vermisste Nachrichten.

Essershausen, 24. Juli. Durch Beschluß des Schul-
rates wurde heute die Lehrerstelle in Essershausen dem
Herrn Comelius in Dornholzhausen (b. Nassau) übertragen.

Reichenborn, 27. Juli. Der im Jahre 1909 gegrün-
dete Reichenborn-Rückershausen beging am
Sonntag das Fest seiner Fahnenweihe. Leider
war das Fest sehr unter der Ungunst der Witterung zu
leiden. Trotzdem waren nicht nur die eingeladenen Vereine
aus dem Oberlahnkreise, sondern auch eine Anzahl Ver-
eine aus dem Nachbarreise Westerbürg erschienen, und
sogar die festgebenden Gemeinden Reichenborn und Rück-
ershausen hatten in Gemeinschaft mit dem Kriegerverein
angeboten, um den Festbesuchern den Aufenthalt so
angenehm wie möglich zu machen. Die Festlichkeit wurde
am Sonntagabend mit einer kleinen Vorfeier ein-
geleitet. Der Sonntagvormittag war der kirchlichen Feier
gewidmet. Nachdem gegen Mittag die auswärtigen Ver-
eine in feierlicher Weise empfangen waren, stellte sich um
12 Uhr der Festzug auf, an dem die Festreiter, die Schul-
musik, die Festjungfrauen, eine stattliche Anzahl Vetera-
näre, sowie 38 Vereine mit ihren Fahnen teilnahmen. Un-
ter Klängen zweier Musikkapellen bewegte sich der
Festzug, der reich geschmückten Ortsstraßen nach dem
Festgelände, wo nach einem Begrüßungsschöner des Reichen-
born-Reichershausen Herr Lehrer Stahl die Festgäste, die
aus dem Kreisverbandsvorstand, der durch die Ra-
dikalrevisor Mänscher, Postsekretär Fey, Bier-
revisor Kurz und Redakteur Cramer vertreten war,

Vermisste.

Das Gefängnis als Zufluchtsort vor der Hitze.
In den vergangenen heißen Tagen meldete sich auf der
Festung ein Arbeiter und gab an, daß er noch
unterhalb des Wandgerichts Berlin auferlegte Gefängnisstrafe
zu verbüßen habe, die er jetzt bei der
Hitze abmachen wolle, im Gefängnis sei es doch
sein Wunsch wurde denn auch berücksichtigt. Daß
er sich vor der winterlichen Kälte Schutz im „Kittchen“
suchen würde, ist ohnehin dagewesen, der Fall, ins Sommerliche
ist neu.

Wieder einmal ein unerwünschter Franzosenbesuch.
In Essershausen landete ein französischer Einbender mit zwei
Hunden, ohne die Erlaubnis der deutschen
Behörden nachgesucht zu haben, nach Wien weiterzuziehen,
jedoch daran durch einen Motorschaden gehindert,
militärische noch Zivilbehörden Österreichs oder
Frankreichs hatten die Franzosen von ihrem Vorhaben in
Wien abzuhalten.

Ein seltsames Ende. Die Witwe des Hamburger Kauf-
manns feierte ihren 100. Geburtstag. Im Laufe
des Tages wurden ihr zahlreiche Gratulationen darge-
bracht, die sie anscheinend recht frisch entgegennahm. Als
am Nachmittag für kurze Zeit in den Ruhefessel be-
ruhte, machte ein Herzschlag ihrem Leben ein friedliches Ende.
Ihre Leiche wurde nach dem Willen der Hinterbliebenen
auf dem Friedhof des Stettiner Hafens beigesetzt. Die eigent-
liche Ursache des glücklichen Todes ohne Menschenverlust ver-
bleibt unbekannt.

Das Dampfer „Berlin“. konnte noch nicht geklärt
werden, ob es sich um ein Schrauben- oder
Dampfer handelt. Jedenfalls muß das Brack-
wasser des Dampfers genau untersucht werden. Die
Vorsicht des dicht besetzten Dampfers „Berlin“ beobach-
tet waren die Rettungsboote klar und binnen kürzester
Zeit im Wasser. Da auch die in der Nähe befindlichen

mit herzlichen Worten willkommen hieß. Er warf einen
kurzen Rückblick auf die Geschichte des Vereins und kenne-
zeichnete, indem er auf den Ernst der Zeit hinwies, den
Wert der Kriegervereine. Die eindrucksvolle Rede fand
allgemeinen Beifall. Nachdem Hr. Autor in wohlgelegten
Worten einen sinnreichen Prolog gesprochen hatte, nahm
der 2. Vorsitzende des Kreisriegerverbandes „Oberlahn“,
Kamerad Kreissekretär Mänscher die Weihe der neuen
Fahne vor, die in mustergültiger Weise von einer Fahnen-
stickerei in Herborn ausgeführt ist. Er gab zunächst seiner
Freude darüber Ausdruck, daß der Besuch des Festes trotz
der Unbilden der Witterung und trotz der drohenden Wol-
ken am politischen Horizont ein so zahlreicher sei, ein Be-
weis für die große Sympathie, die man dem Verein ent-
gegenbringe. Anknüpfend an die Inschrift der Fahne „Ein
scharfes Schwert in starker Hand und Mut im Herzen
schützt das Land“ ermahnte er den Verein zur Erfüllung
seiner Aufgaben und Pflichten, gedachte mit warmen Wor-
ten des obersten Kriegsherrn Sr. Maj. des Kaisers und
erneuerte das Gelübde der Treue mit einem dreifachen
Hurra auf denselben. Die patriotische Ansprache erweckte
helle Begeisterung in den Herzen der Festteilnehmer. Der
Vorsitzende des hiesigen Kriegervereins, Kamerad Merkel,
übernahm die Fahne in den Besitz des Vereins und über-
gab dieselbe an den Fahnenträger, der sie mit den üblichen
Dankesworten entgegennahm. Hiermit war der offizielle
Teil beendet und es entwickelte sich bald ein reges Leben
und Treiben. Ein um 6 Uhr niedergehendes Gewitter tat
dem Feste insofern Abbruch, als viele Gäste sich zur Heim-
kehr anschickten. Abends gerieten noch einige junge Leute
von Winkels mit anderen Burschen in Streit, der in eine
wüste Schlägerei ausartete und den weiteren Verlauf des
Festes beeinträchtigte.

Weglar, 25. Juli. Gestern starb dahier der weit-
hin über die Grenzen der Stadt Weglar bekannte Wein-
händler Herr Alfred Ortenbach im 67. Lebensjahre.
Der Verstorbene war der langjährige Inhaber der altan-
gesehenen Weinhandlung und Weinstube Ortenbach dahier.
Weithin im deutschen Vaterlande war sein gastliches Haus
durch die feine, solide und vornehme Art, wie es seine
Kunden und Gäste zu bedienen pflegte, bekannt geworden.

Gießen, 26. Juli. [Gewerbeausstellung.] Der lang-
ersehnte und dem Vorsitzenden der Ausstellungsleitung zu-
gesagte Besuch Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs erfolgte
Samstag Nachmittag um 5 Uhr. Allgemein erhöht wurde
die Freude dadurch, daß auch Ihre Kgl. Hoheit die Groß-
herzogin ihren Gemahl begleitete. Am Portal wurden die
hohen Herrschaften durch den Ehrenvorsitzenden des Aus-
stellungsvorstandes, Oberbürgermeister Keller und dem Vor-
sitzenden der Ausstellung, Prof. Dr. Krausmüller, empfangen.
Mit stürmischer Begeisterung begrüßte das, trotz des un-
günstigen Wetters überaus zahlreich erschienene Publikum
die hohen Gäste. Am Eingang zum Hauptgebäude über-
reichte Hr. Krausmüller mit einigen Worten der Groß-
herzogin ein Nelkenbuket. Sodann wurden durch den Vor-
sitzenden die Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses
den hohen Herrschaften vorgestellt. Hierauf erfolgte der
Rundgang durch die einzelnen Ausstellungsräume. Die Aller-
höchsten Herrschaften besichtigten eingehend die ausgestellten
Arbeiten und gaben wiederholt ihrer Freude über die Reich-
haltigkeit und Gediegenheit der Ausstellung Ausdruck. In-
besondere bekundeten sie lebhaftes Interesse für die verschie-
denen Arbeiten des Kleinhandwerks im Vogelsberg. Nach
dem Rundgang im Hauptgebäude nahmen die hohen Gäste
in dem zum ersten Preis angekauften Speisezimmer des
Hoflieferanten Brück den Tee ein. An dem Tee nahmen
außer den Kgl. Hoheiten nebst Gefolge die Herren Ober-
bürgermeister Keller, Prof. Dr. Krausmüller, Stadtverord-
neter L. Petri und Geh. Kommerzienrat Dr. Gail teil.

Gießen, 23. Juli. Das in Sachen Gießener Stadt-
verordnetenwahl vom Provinzialausschuß gefällte Urteil,
wonach die Mandate der im November v. J. gewählten
17 Stadtverordneten wegen formaler Verstöße gegen die
Wahlordnung ungültig sind, ist jetzt erst nach 6 Wochen
ausgefertigt und den Beteiligten zugestellt worden. Wenn
kein Einspruch dagegen erhoben wird, ist der Spruch nach
acht Tagen rechtskräftig.

Driedorf, 23. Juli. Auf wunderbare Weise wurden
heute hier zwei Frauen vor dem Tode bewahrt. Diese
waren in der Nähe des Waldes mit Heumachen beschäftigt.

Schiffe sofort ihre Boote ausfuhren, gelang es, die Passa-
giere und die Besatzung der „Berlin“ zu retten und auf den
Dampfern „Sedan“ und „Bernier“ in Sicherheit zu bringen.
Beim Einlaufen in den Swinemünder Hafen spielte die
Kapelle des 34. Infanterieregiments, die sich gleichfalls an
Vord des gesunkenen Dampfers befunden hatte, den Choral
„Lobe den Herrn.“ Eine große Menschenmenge erwartete
im Hafen die Geretteten.

Ueber das folgenschwere Unwetter in Budapest,
das 9 Menschen das Leben kostete, liegen noch folgende
Meldungen vor: Infolge des Unwetters ereigneten sich viele
Unfälle, indem herabfallende Dachziegel, Fensterscheiben und
Trümmer von Hausdächern zahlreiche Passanten verletzten.
Auch am Parlamentsgebäude, in dem gerade eine Sitzung
stattand, wurde großer Schaden angerichtet; mehrere der
großen Fenster wurden zertrümmert. Der Abgeordnete
Rafovsky, der sich in einem Ausschußsaal befand, dessen
Fenster offenstanden, wurde vom Sturm zu Boden ge-
schleudert. Auch in Fiume hat ein heftiges Unwetter große
Verheerungen angerichtet. Die Telegraphen- und Telephon-
verbindungen sind gestört. Die Telephonzentrale der
städtischen Telephonnetze ist schwer beschädigt worden. Der
Orkan dauerte kaum 20 Minuten, doch richtete er großen
Schaden an. Ein Mann wurde zu Boden gerissen und
schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. In Bodoz ist
infolge eines Blitzschlages die Spinneret der Gebrüder Petro-
konff niedergebrannt.

Ein Wind- und Wasserhose. Durch heftige Ge-
witter bei Lübeck hatte sich eine Windhose gebildet, die ver-
schiedensten Schaden anrichtete. Man sah auf einmal eine
riesige Staubwolke sich trichterförmig erheben. Auch größere
Gegenstände wurden emporgehoben und in rasendem Tanze
fortgeführt. Als der Wirbelwind das Wasser erreichte,
wurden große Wassermassen in die Höhe gedreht. Auf
einer Weide befanden sich zwei mit Alee beladene Wagen.
Der Wind hob die Rabungen hoch empor und trug sie
etwa 500 Meter weit.

Ein schweres Gewitter brach herein. Schnell flüchteten sie
in eine nahe Schutzhütte. Eine Pflugabel hatten sie bei
ihrer Flucht in der Nähe der Hütte in den Boden gesteckt.
Die sollte ihr Retter sein. Kaum hatten sich nämlich die
Frauen geborgen, als der Blitz in die Hütte schlug, dort
einen Balken zerschmetternd. Die Zinken der Gabel aber
fingen ihn auf und leiteten ihn in die Erde. Ohne sie
wären die Frauen zweifellos verloren gewesen. So aber
kam die eine außer mit dem großen Schrecken mit einem
zeitweisen Verlust des Gehörs davon. Die andere traf
der Luftdruck so stark, das sie völlig blau wurde.

Gahenburg, 23. Juli. [Naturtheater.] Auf dem Fest-
spielplatz, einer schmalen Waldwiese im Burggarten, wird
eifrig an der Herstellung des Naturtheaters gearbeitet.
Die Zuschauertribüne wird etwa 1300 Sitzplätze ohne die
für die Ehrengäste und 300 Stehplätze umfassen. Sie ist
in amphitheatralischer Form aufgebaut und paßt sich auch
hinsichtlich des Baumaterials der Umgebung an. Die Proben
zum Festspiel, dessen Hauptrolle Schauspieler Wittgen aus
Coblenz übernommen hat, sind im Gang. Auch hat
Hofrat Dr. Spielmann die probeweise Aufführung des aus
8 Bildern bestehenden historischen Festzuges zum zweiten-
mal vorgenommen.

Mainz, 23. Juli. Die städtische Kommission für Handel
und Gewerbe beschloß die Erbauung einer Markthalle für
Verwertung von Obst und Gemüse im Großhandel.

Hannau, 24. Juli. Die Ferienstrafkammer verurteilte
den Goldschmied Gustav Westhof von hier, der von Pa-
nauer Gold- und Uhrengeschäften Brillantringe und Uhren
im Werte von 12—1500 Mark als Kommissionsware er-
halten hatte, die Sachen aber in Frankfurt versteckte und
das Geld in leichtsinniger Gesellschaft durchbrachte, unter
Einbeziehung einer vor kurzem gegen ihn erkannten drei-
monatlichen Gefängnisstrafe zu einem Jahr Gefängnis.

Königswinter, 24. Juli. Die diesjährige Zusammen-
kunft der Landräte findet am Samstag, den 1. August
auf dem Petersberge bei Königswinter statt. Ein Son-
derzug wird die Teilnehmer nachmittags auf der Zahn-
radbahn von Königswinter nach dem Kurhotel „Peters-
berg“ bringen.

Durch eine unsinnige Wette in den Tod. Einer un-
sinnigen Wette ist der Landwirt J. Brasina aus Koltwig
in der Mark erlegen. Er verzehrte infolge einer Wette
vier Pfund Sauerkräuter mit den Keinen und trank dann
mehrere gewonnene „Weissen“. Gestern ist er nach schwerem
Leiden trotz ärztlichen Bemühens gestorben.

Letzte Nachrichten.

Wien, 27. Juli. Die „Morgen- und Abendzeitung“ mel-
det: Die Serben haben die Eisenbahnbrücke zwischen Belgrad
und Semlin in die Luft gesprengt.

Berlin, 27. Juli. Kein Umschwung in der allge-
meinen politischen Lage, das ist das Kennzeichen der letzten
24 Stunden seit dem Abbruch der diplomatischen Bezieh-
ungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien, so schreibt
der Lokalanzeiger und auf diesen Ton sind auch die Texte
der anderen Berliner Morgenblätter gestellt. Pessimisten,
so heißt es weiter, möchten geneigt sein diese Stille als
Vorläufer des zu erwartenden Sturmes anzusehen, es sei
aber im Gegenteil anzunehmen, daß es die Stille der
fleißigsten Arbeit der Diplomatie sei, die von Land zu Land
und von Kabinett zu Kabinett eifrig am Werke ist, um die
Lokalisierung des Konfliktes zwischen Oesterreich und Serbien
zu sichern. Nach demselben Blatt bringt die Petersburger
Börsezeitung eine Mitteilung, daß Rußland nicht dulden
werde, daß eine slavische Macht vernichtet werde, daß es
aber bereit sei, Oesterreich-Ungarn in seinen gerechten For-
derungen zu unterstützen, wie Serbien Nachgiebigkeit anzu-
raten, daß es aber niemals zugeben werde, daß für das
Verbrechen eines einzelnen, das ganze serbische Volk be-
straft werde. — Weiter wird aus Wien gemeldet, daß
ernsthafte politische Kreise die Lokalisierung des Konfliktes
als gesichert erklären, durch die Erklärung Englands, die
Nordsee müsse von einem Kriege frei bleiben. Frankreich
arbeite mit Hochdruck an dem Weltfrieden in Petersburg.

Der 75 jährige Herr als Welt-Tänzer. Am Tanz-
turnier in Swinemünde wollte laut „B. L.“ ein 75 Jahre
alter Herr teilnehmen. Er schrieb: „Bin 1839 geboren, habe
48 erlebt, die Mobilmachung 1859, die Feldzüge 1866
und 1870-71 aktiv mitgemacht und für Deutschlands Einheit im
Feuer gestanden. Ich bin ein sehr tüchtiger und guter
Walzer tänzer, der hier in Wiesbaden in diesem Winter vier
Kuchhaus-Bälle durchgetanzt und vielen Beifall gefunden hat.“
Leider hat sich der prächtige alte Herr zum Swinemünder
Tanzturnier zu spät gemeldet.

Eine sonderbare Entführungsgeschichte, die wohl
noch der polizeilichen Klärung bedarf, wird aus Grünberg
i. Schl. gemeldet. Dort entführte der Deutsch-Amerikaner
Paul Ludwig ein 16 jähriges Mädchen, um es in Amerika
zu seiner Frau zu machen. Ludwig gehört zu den Ge-
retteten von der „Empress of Ireland“, während seine Frau
und sein Kind im Lorenzstrom ertranken. In Rothenburg
nun erschloß sich das von Ludwig entführte Mädchen.

Ein Fort Chabrol in einem sächsischen Dorf. In
Osterebdingen in der Provinz Sachsen erschloß ein gewisser
Kramer im Streit einen jungen Mann. Der Mann wurde
verhaftet, letztamerweise aber wieder freigelassen. Erst am
Abend beschloß man, ihn wieder zu verhaften. Als Kramer
dies erfuhr, schloß er sich in sein Haus ein und feuerte auf
jeden, der in die Nähe kam. Sechs Personen wurden
schwer verletzt, darunter ein Kind, das ahnungslos an dem
Hause vorbeigehen wollte. Nach mehrstündiger Belagerung
des Hauses gelang es endlich, den wütenden Schützen abzu-
führen. Kramer, ein 50 jähriger Mann, ist als ein jäh-
zorniger Mensch bekannt. Er erschloß seinen Gegner, den
Schlosser Feld, weil dieser ungebührlich auf Tauben
schloß.

Ein plötzlicher Wettersturz, der auch zum Teil auf
Deutschland übergriff, hat in der Schweiz eingeleitet. Heftige
Gewitter mit Wolkenbrüchen leiteten ihn ein. Der Tessin-
fluß ist über seine Ufer getreten und überflutet weite
Gebiete.

London, 27. Juli. Das Reutersche Bureau erfährt aus Kreisen, die in enger Berührung mit Wien stehen, daß die militärischen Vorbereitungen, welche Oesterreich-Ungarn jetzt treffen werde, Serbien noch Zeit geben werden, seine Antwort einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen. — Der russische Botschafter entfaltet gestern eine geschäftige Tätigkeit und empfing den Besuch anderer Diplomaten. Ueber den russischen Standpunkt erfährt das Reutersche Bureau, Rußland halte sich bereit, alles Mögliche zu tun, um zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien ein für beide Teile gleichmäßig befriedigendes Einvernehmen zustande zu bringen.

Paris, 26. Juli. In einem „Will Deutschland den Krieg?“ betitelten Artikel schreibt der „Temps“ u. a.: Man kennt die tatsächliche Entscheidung Rußlands noch nicht, aber man weiß bereits jetzt, daß es, nachdem es seit sechs Jahren vielfache Beweise seiner Mäßigung gegeben hat, der Ansicht ist, die Verschmutterung Serbiens nicht teilnahmslos mit ansehen zu können. Es ist deshalb mehr als wahrscheinlich, daß es unverzüglich die militärischen Maßnahmen ergreifen wird, welche dieser Auffassung entsprechen. Das wird eine Meinung sein, über welche Oesterreich-Ungarn, ohne seiner Würde etwas zu vergeben, nachdenken müssen wird. In dieser entscheidenden Stunde ist es die Sache Deutschlands gleichfalls entscheidend einzugreifen.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Das Oesterreich-Ungarische Generalkonsulat in Frankfurt a. M., erläßt im Auftrage der Oesterreich-Ungarischen Regierung einen Aufruf, wonach in Oesterreich-Ungarn von Sr. Majestät eine teilweise Mobilisierung angeordnet wurde. Diejenigen Dienstpflichtigen, welche aus diesem Anlaß einzurücken haben, werden hiervon durch Einberufungskarten verständigt.

Bad Ischl, 27. Juli. Der Kaiser Franz Joseph arbeitete während des ganzen Tages auf das angestrengteste und befindet sich vollkommen wohl. Am Abend kam es in dem Kurtheater zu begeisterten Kundgebungen für Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm, sowie die verbündeten Mächte. Auf Anordnung des Direktors wurde zu Beginn der Vorstellung die Volkshymne gespielt, die von dem gesamten Publikum stehend angehört wurde. Sodann erschollen brausende Hochrufe auf den Kaiser Franz Joseph. Vor Beginn des zweiten Aktes wurde „Heil Dir im Siegertranz“ gespielt. Da die begeisterten Kundgebungen nicht enden wollten, wurde die deutsche Hymne unter dem Jubel des Publikums und den Hochrufen auf die verbündeten Herrscher und Reiche wiederholt.

Budapest, 27. Juli. Plakate verkündigen die teilweise Mobilisierung an, doch werden vorläufig die Ersatzreservisten noch nicht einberufen. In gewissen Komitaten wird nur Landsturm einberufen.

Petersburg, 27. Juli. Der Vertreter von Wolff's telegraphischem Bureau erfährt von zuverlässiger Seite, daß der allgemeine Eindruck nach einer der Unterredungen des Ministers des Aeußern, Sjafonow, mit dem Oesterreichischen Botschafter, Grafen Szapary, günstiger ist, wenn auch die Lage noch kritisch bleibt.

Sofia, 27. Juli. Die Nachricht über den Abbruch der serbisch-Oesterreichischen Beziehungen wurde hier mit großer Bewegung aufgenommen. Es verlautet, Ministerpräsident Paschitsch habe durch den serbischen Gesandten anfragen lassen, welche Haltung Bulgarien angesichts des Oesterreichisch-serbischen Konfliktes einnehmen werde. Die bulgarische Regierung habe geantwortet, Bulgarien bleibe neutral.

Mannheim, 27. Juli. Um Mitternacht fand hier eine große Kundgebung statt. Eine tausendköpfige Menge zog vor die Wohnungen des Oesterreichischen und des italienischen Konsuls, sowie vor die Wohnung des Bürgermeisters und des Reichstagsabgeordneten Bassermann. Es wurden vaterländische Lieder gesungen und Bassermann erwiderte eine patriotische Ansprache. Hierauf bewegte sich die Menge unter begeisterten Rufen nach dem Bismarckdenkmal.

Wiesbaden, 26. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau Hengstenberg, hat sich gestern mit der Witwe des vor zwei Jahren verstorbenen russischen Großindustriellen Küster verlobt.

Berlin, 27. Juli. Das „Berl. Tgbl.“ meldet aus Omunden: Als der Herzog von Cumberland gestern im Automobil zu Kaiser Franz Joseph nach Ischl fuhr, glitt das Automobil auf der neugepflasterten Straße aus und fuhr gegen ein Eisengeländer, wobei das Auto zertrümmert wurde. Der Herzog wurde herausgeschleudert blieb jedoch unverletzt.

Paris, 26. Juli. Heute mittag zogen etwa hundert junge Leute vor das Oesterreichische Botschafterpalais und riefen: Nieder mit Oesterreich, Tod Oesterreich! Einer der Demonstranten zog eine kleine schwarz-gelbe Fahne aus der Tasche, setzte sie in Brand und trat sie mit Füßen. Schutzleute trieben die jungen Leute auseinander. Der Oesterreich-ungarische Botschafter erhob gegen diesen Vorfall Einspruch am Quai d'Orsay und ersuchte gleichzeitig, Vorkehrungen zur Verhinderung ähnlicher Vorgänge zu treffen. Der Direktor im Ministerium des Aeußern Bertillon sprach sein Bedauern aus und erklärte, die französische Regierung habe unverzüglich polizeiliche Maßnahmen getroffen, um der Wiederholung ähnlicher Kundgebungen gegen Oesterreich vorzubeugen.

s. p. k. **Als graue Theorie** stellt sich heraus auch die Schwärmerei für religionslose Schulen. Den Anschauungsunterricht in der Sache erteilt uns Frankreich. Vor 15 Jahren haben es dort die Freidenker durchgesetzt, daß aus den Schulbüchern der Name Gottes gestrichelt wurde und jede Bezugnahme auf Religion verschwand. Einer ihrer entschlossensten Führer war Dufrenne. In seinen Schriften trat er mit solcher Entschiedenheit „im Namen der Wissenschaft“ als Vorkämpfer der

Religionslosigkeit auch schon im Unterricht auf, daß ihn die französische Regierung in Anerkennung seines Eifers und seiner Brauchbarkeit vom einfachen Lehrer zum Schulinspektor beförderte.

Seitdem sind 10 Jahre verlossen. Dufrenne hat Zeit und Gelegenheit gehabt, die Wirkung seiner so zielbewußt verfolgten Grundsätze in den seiner Aufsicht unterstellten Schulen zu beobachten. Und — er ist entsetzt über seine eigenen Erfolge! Seine Erfahrungen treiben ihn sogar, die Stimme zu erheben und vor der Fortsetzung des von ihm selbst vorgeschriebenen Weges zu warnen! Er erklärt im „Gaulois“ vom 10. Januar d. Js.: „Indem die modernen Erziehungsmethoden sich von jeder religiösen Tradition lösten, haben sie sich einer großen Kraft der Ueberzeugung und vieler Mittel beraubt; denn die religiöse Ueberlieferung ist im tiefsten Grunde die Ueberlieferung des Menschengeschlechts und — in allerhöchstem Maße geeignet, die Menschen zu bilden.“ „Daß die religiöse Tradition mehr als die den offiziellen Moralunterricht beherrschende philosophische die Tradition ist, die zum Menschen spricht, habe ich in den letzten Tagen stark empfunden.“ Zu seiner „Ueberzeugung und Beschämung“ gesteht Dufrenne ein, daß man noch weit entfernt sei von dem Ideal einer französischen Schule, wegen der „Arbeitslosigkeit der Lektüre“, der „geistigen Beschränktheit“ bei der Auswahl der klassischen Texte, wegen der „niedrigen Gesinnung“ bei Herausgebern und Verfassern von Schulbüchern und endlich wegen einer „Anzahl einfach schändlicher Fälschungen“. Wohl bleibt Dufrenne immer noch ein Verteidiger der neutralen Schule. Aber soll sie aus ihrem Elend herauskommen, so „muß sie sich begeistern an der religiösen Tradition Frankreichs und den Gedanken, Gefühlen und Handlungen der — christlichen Religion einen weiten Spielraum gönnen.“

Also wieder mal ist ein ehemaliger Saulus beinahe zum Paulus geworden. Wir in Deutschland können ganz zufrieden sein, daß uns Frankreich solchen Anschauungsunterricht kostenlos erteilt. Dadurch wird es uns erspart, durch eigenen Schaden klug zu werden. Die religionslose Schule, mögen noch so viele für sie schwärmen, ist graue Theorie. Die wirkliche Praxis lehrt uns: „Dieser Weg ist kein Weg!“ (Nach L. K. Z.)

Bekanntmachung.

Wegen Auftretens der Maul- und Klauenseuche in Rödelheim bei Frankfurt a. M. findet der für Mittwoch, den 29. ds. Mts. für Braunheim vorgesehene Ziegenmarkt nicht statt.

Verband der Nass. Ziegenzuchtvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Zahnpraxis

Engelhard

Runkel neben der Apotheke Langgasse 16.

Naturgetreuer Zahnersatz

auch ohne Entfernung der Wurzeln. Bestes Material. Mehrjährige Garantie.

Zahnziehen 1 Mk. pro Zahn.

Unsichtbare Plomben. — Zahnreinigen.

Billige Preise. Schonendste Behandlung.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Sprechzeit:

Montags u. Donnerstags von 8 bis 12 Uhr.

Sonntags von 9 bis 2 Uhr.

An den übrigen Tagen von 8—12 u. 2—6 Uhr.

Bohnenschneidmaschinen

verschiedener Systeme

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken.

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für die Monate August und Septbr. werden von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Zeitungsträgern noch fortwährend entgegen genommen.

Schleppprechen

per Stück Mk. 4.50

empfehlen

Eisenhandl. Zilliken.

Die Sebnct eines kräftigen

Jungen

zeigen ergebenst an

Oberlehrer Dr. Borchert u. Frau

Marta geb. Dolina.

Brieg, Bes. Breslau, den 25. Juli 1914
Lindenstrasse 12.

Dienstag, den 11. August 1914 Kram-, Schlacht- und Zuchtviehmarkt.

Weilburg, den 20. Juli 1914.

Der Magistrat.

Der

Bäckereibetrieb

in meinem Hause wird am 1. August wieder eröffnet

Adolf May, Limburgerstraße.

Bohnenschneidmaschinen

große Auswahl

August Bernhardt,

Inh.: Gustav Weidner.

Dauernd guter Nebenverdienst

In jedem Ort eine zuverlässige Persönlichkeit gesucht, welche die Vertretung für eine sehr reelle Sache (keine Versicherung) übernimmt.

Offerten unter W. N. 375 an die Expedition des Blattes.

Kornbrauntwein, reinen Spiritus

empfehlen

Georg Hauch.

Adolfstr. 22.

Schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Veranda und Gartenanteil sofort zu vermieten.

W. Moser jr.

Schöne 2 Zimmer- Wohnung

zu vermieten.

Ernte-Rechen Kornreffe Haferreffe

empfehlen

Louis Becker.

Ha Wetterauer Frühkartoffeln

empfehlen zu billigstem Tagespreis

Georg Hauch.

Preis ab 25. Juli bei Ztr. Abnahme Mt. 4.75.

Fleißiges

Dienstmädchen

per 1. August gesucht.

Dobranz, Mauerstraße 7.

Nach Amerika

mit den großen Doppelschrauben-Schnell- und Postdampfern der

Norddeutschen Lloyd

Regelmäßige Verbindungen nach allen übrigen Weltteilen

Nähere Anstalten, Fahrkarten und Prospekte durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen
Weilburg:
Fritz Glöckner jr.
Wilmmer:
Anton Müller jr.

Kräftiger Junge

kann in die Lehre treten bei

Grh. Ambrosius

Schmiedemeister, Weilburg.

Monatsmädchen

gesucht.

W. Moser jr.

Tüchtiges Mädchen

bei gutem Lohn sofort gesucht. Wo sagt die Expedition.

Diez, 24. Juli 1914.

Roter Weizen 16.90 Mt.
Fremder Weizen 16.50 Mt.
Korn 12.90 Mt., Brauner
Gerste 10.00 Mt., Daiser 9.00
Gerste 10.00 Mt., Daiser 9.00
M., 1 Kg. Butter 2.20 Mt.
2 Eier 15 Pfg.